

(gekürzte Fassung meines im „Bollywood-Seminar“ am 31. 10 gehaltenen Vortrags)

„Eine der Hauptfragen der Gegenwart ist die Neuordnung der Beziehungen zwischen Asien und Europa. Wenn wir von Asien sprechen, müssen wir dessen eingedenk sein, dass Indien (...) schon wegen seiner geographischen Lage, seiner Geschichte und noch vieler anderer Dinge ganz notwendigermaßen eine sehr wichtige Rolle spielen muss. Und nicht nur das, Indien wird eine Art von Treffpunkt sein für mannigfache Richtungen, Bestrebungen und Kräfte und ein Treffpunkt zwischen dem, was wir, grob gesprochen, den Osten und den Westen nennen.“

(Aus der Rede Nehrus vor der Verfassungsgebenden Versammlung am 8. März 1949 in Neu-Delhi)

Jawaharlal Nehru (**geboren 1889**) - Wegbegleiter Mahatma Gandhis im Kampf um die indische Unabhängigkeit und erster Premierminister Indiens von 1947 an bis zu seinem Tod 1964.

Alte Klischeevorstellungen: Indien - „kranker Riese“, Ort von Katastrophen (Monsun) oder: exotisches Reiseziel (Maharajapaläste)

Heute: Indien, der Wirtschaftsgigant: „Der Elefant ist losgetrabt...“

Indien - nach wie vor Land der Extreme:

Oberschicht - märchenhafter Reichtum und Überfluss

Unterschicht - Elend und bittere Armut.

Landbevölkerung - _ der Bewohner Indiens - hat bislang wenig vom boomenden Indien profitieren können.

Grüne Revolution“ (1970er Jahre) – neues Saatgut, ausgebaute Bewässerungssystemen und neue technische Geräte - ungeheuren Steigerungen in der landwirtschaftlichen Produktion, aber: zu schnell wachsenden Bevölkerung.

Geburtenkontrolle, Propagierung der 2-Kind-Familie (zeitweise sogar massenhafte Zwangssterilisierungen) trotzdem: Einwohnerzahl Indiens seit den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts verdoppelt, einige Monate vor der Jahrtausendwende Milliardengrenze überschritten. Überbevölkerung riesiges Problem, Hemmschuh für die weitere Entwicklung.

Land und Namen

Mit „**Indien**“ bezeichnen wir heute die Republik Indien im politischen Sinne, die nach der Unabhängigkeit vom englischen Kolonialreich 1947 neben Pakistan entstand.

„**India**“- „**Indien**“ - europäische Fremdbezeichnung, Vermittlung durch Perser und Griechen.

„**Bhârat**“ - offizieller Name der Inder (1. Artikel ihrer Verfassung von 1950) für ihr Land in den heutigen Grenzen. Künstliche Bezeichnung - Bezug zum mystischen König „Bharata“ (> „Mahâbhârata“)

Bewohner des alten Indiens: Bezeichnung nach den Stämmen, zu denen sie gehörten.

Daneben: mythologische Vorstellung vom Kontinent **Jambudvîpa** = „Insel des Rosenapfelbaumes“ (alter einheimischer Name der Inder für ihr Land)

„**Hindustân**“ – („Stân“ = „Land“) Name der muslimischen Eroberer für das „Land hinter dem Indus“ .

„**Ostindien**“ als Gegenpart zu Westindien oder Amerika.

1498 - Portugiese Vasco da Gama findet Seeweg nach Indien: Ostindische Kompanien/East India Companies von Portugiesen, Holländern, Franzosen und Engländern -
Handelbeziehungen ...

„**Vorderindien**“ - Abgrenzung zu „Hinterindien“, alte Bezeichnung für „Südostasien“ (Myanmar, Thailand, Kambodscha, Indonesien).

„**British India**“ - Gebiet der englischen Kolonialherrschaft.

Geographischer Großraum des indischen Subkontinents

Natürlichen Grenzen:

Norden - Himâlayâ, „der Sitz des Schnees“

Osten - Assam-Gebirge und Brahmaputra/Ganges-Delta mit Dschungelgebieten

Westen - Hindukusch-Gebirge und Flusssystem des Indus (hier: natürlichen Grenzen nicht so undurchlässig: Einwanderer und Eroberer...)

Süden – wie Keil im Indischen Ozean (W: Arabischens Meer, O: Golf von Bengalen).

Geographischen Großraum: neben Indien auch Pakistan, Bangla Desh, Nepal, Bhutan und Sri Lanka. Gesamtfläche dieser Länder = (ca.) Europa ohne Russland.

Indien war früher immer aufgesplittet in verschiedene Reiche und Herrschaftsgebiete - nur wenige Zeiten im Laufe der Jahrtausendalten Geschichte unter e i n e r zentralen

Regentschaft:

Englischen Kolonialherrschaft – ca. zwei Drittel des Landes, daneben 562 eigenständige Fürstentümer, viele sehr klein, einige aber riesig, wie Haiderabad (S) oder Kaschmir (N).

Uneinigkeit der Fürsten, Gegensätze der Kasten, Auseinandersetzungen zwischen Hindus und Moslems führte zur verwaltungsmäßigen und wirtschaftlichen Einheit unter England.

(Fürsten: Vasallenstaaten, abhängig von militärischer Unterstützung und Infrastruktur der Engländer)

Unabhängigkeit 1947: Alle Fürsten mussten ihr Gebiet dem Souverän des neuen Staates unterordnen. Schwieriger Prozess - Druck, Zwang, gewaltsamer Enteignung: z. B.

Haiderabad: Nizam (Moslem) von H., damals reichster Mann der Welt, wollte eigenen Staat (immerhin fast so groß wie ganz England): durch Einmarsch indischer Truppen im Sept. 1948 dem heutigen Bundesstaat „Andhra Pradesh“ eingegliedert.

Kaschmir: Maharaja herrschte als Hindu über Muslimmehrheit. Aufstand unmittelbar nach Unabhängigkeit. Kaschmirkonflikt, zeitweise nahe an Atomkrieg, Nov. 2003: Waffenruhe zw. Indien und Pakistan. Kaschmir-Frage bislang ungelöst: starke militärische Präsenz, Übergriffe und Gewalt alltäglich.

Moslems:

Schon ab 1206 mit der sog. Sklavendynastie (Sultanat von Delhi) Einfluss, aber erst mit Gründung der **Moghulherrschaft** zeitweise riesige Reiche in ganz Nord- und Zentralindien:

Babur (1526-1531)

Humâyûn (1531-1556)

Sher Shâh (1540-1545)

Akhbar d. Gr. (1556-1605)

Jehângîr (1605-1627)

Shâh Jahân (1627-1658)

Aurangzeb (1658-1707)

Maurya-Dynastie

Davor gab es zwar etliche Großreiche im Norden und im Süden, z. B. die Guptas (ab 4. Jh. n. Chr.), die Pallavas und Chalukyas (ca. 7. Jh. n. Chr.) und die Cholas (ca. 1000 n. Chr.), aber wir müssen in der Geschichte schon sehr weit zurückgehen, bis wir wieder auf eine Zeit stoßen, in der fast ganz Indien unter einem Herrscher geeint war: bis zu Kaiser **Ashoka** (268-232 v. Chr.) aus der Maurya-Dynastie. Er beherrschte damals alle bewohnten und zivilisierten Teile des gesamten Subkontinents (mit Ausnahme der südlichen Spitze und Ceylons) und „unter seiner Herrschaft nahm das indische Nationalbewusstsein geistig und auch materiell zum ersten Mal Gestalt an“. (Sir Mortimer Wheeler, Archäologe)

Schriften und Sprachen

Ältesten Belege einer Schrift in Indien: Induskultur (auch: Mohenjodaro/Harappa-Kultur) in NW-Indien und im heutigen Pakistan (ca. 2500 v. Chr.) Beeindruckende Zivilisationsstufe.

Bei Ausgrabungen Tausende von Siegeln gefunden (Handel), neben figürlichen Darstellungen auch Schriftzeichen (bis heute nicht entziffert).

Früheste Zeugnisse lesbarer indischer Texte: Steininschriften von Ashoka aus der Maurya-Dynastie (3. Jahrhundert vor Chr.) - älteste schriftliche Aufzeichnungen in einer indoarischen Sprache überhaupt: „**Brahmi-Schrift**“, aus der sich die allermeisten der späteren indischen Schriften entwickelten, mit früher Spaltung in nördlichen und südlichen Zweig. Unterschiedliche Schreibmaterialien – Birkenrinde (N) und Palmblätter (S), daher Ausbildung verschiedener Schrifttypen.

N: Wechselstrich der Schrägfeder (eckiger)

S: Rundungen, kreisförmige Ornamente und Verschleifungen („Brezelschriften“)

Devanâgarî-Schrift – in ihr werden Sanskrit (die klassische Sprache der Inder) und Hindi (die heute in Indien am meisten gesprochene Sprache) geschrieben.

Streng systematisch aufgebaut: zunächst alle Vokale nach Länge sortiert, danach die Konsonanten in 5 großen Gruppen, angeordnet nach ihrer Artikulationsstelle im Mund (von ganz hinten, Gaumen, bis nach ganz vorne, Lippen). Die Gruppe der „Cerebrale“ bezeichnet man heute richtiger als Retroflexe. Sie werden mit zurückgebogener Zunge gesprochen und gehen auf den Einfluss dravidischer, also südindischer Sprachen zurück. – Daher der eigentümliche Akzent der Inder im Englischen.

Neben 46 Hauptzeichen gibt es Hunderte von Buchstabenverschmelzungen, sog. **Ligaturen**, von denen aber viele nur sehr selten vorkommen.

Der Mainzer **Franz Bopp** begründete mit seiner Schrift „*Über das Conjugationssystem der Sanskritsprache im Vergleich mit jenen der griechischen, lateinischen und germanischen*

Sprache“ (1816) das Fach der „**Indogermanistik**“ (heute spricht man eher von der indoeuropäischen Sprachfamilie). Ähnlichkeiten der Sprachen augenfällig vor allem bei Verwandtschaftsbezeichnungen und Zahlen. Ansonsten verwandtschaftliche Herkunft an grammatischen Bildungselementen (Konjugationsendungen, Präfixen, Kompositabildung...) zu erkennen.

Innere Gestaltung der Indischen Union:

28 Bundesstaaten, 7 sogenannte Unions-Territorien, die - wie die Hauptstadt Delhi – direkt der Zentralregierung unterstellt sind.

1955: Neuordnung des Landes nach Sprachgrenzen, sinnvoll für Verwaltung und das Erziehungswesen, aber Gefahr von Sprachseparatismus.

In der indischen Verfassung wird Hindi als offizielle Landessprache festgelegt mit dem Zusatz, dass das Englische für 15 Jahre weiterhin als Verwaltungssprache dienen könne. Es sollte dann aber ganz durch Hindi ersetzt werden. Dagegen wehrten sich jedoch vor allem die Südländer heftig, die eigene Sprachen mit einer bedeutenden uralten Literatur besaßen. Und so kam Indien 1965 nahe an den Rand eines Sprachbürgerkrieges.

Urdu, Hindustani, Hindi

Verwaltungssprache im britischen Raj war zunächst lange Zeit Persisch gewesen (da die Engländer ja die Moghul-Herrschaft ablösten). Daneben hatte sich vor allem das Urdu, das im Heerlager der Sultane von Delhi aus dem Dialekt dieser Stadt entstanden war, in den Regierungszentren durchgesetzt. Seine umgangssprachlichen Form, das sog. „Hindustani“, breitete sich in der Folge in ganz Nordindien aus. Im Zuge des Hindu-Nationalismus wurden dann Ende des 19. Jahrhunderts die persisch/arabischen Urdu-Wörter durch aus dem Sanskrit abgeleitete Wörter ersetzt und somit ein neues Idiom, das sog. Khari-Boli- oder Hochhindi, als Literatur- und gewollte Nationalsprache Indiens geschaffen.

Urdu und Hindi unterscheiden sich also nur in der Schrift und im Wortschatz, ihre Grammatik ist völlig gleich.

Durch die Gründung von Universitäten in Calcutta, Bombay und Madras und die Erziehung der indischen Elite nach englischem Vorbild hat schließlich auch Englisch als Sprache in Indien Fuß gefasst.

Mehrsprachigkeit war und ist in Indien recht häufig. Inder sprechen oft eine oder mehrere Regionalsprachen, daneben Hindi und Gebildete heute oft noch Englisch.

Hindi gilt inzwischen - nach Chinesisch - als zweitmeistgesprochene Sprache der Welt

Heute gibt es in Indien ungefähr 352 Sprachen (noch viel mehr Sprachdialekte – die Grenzen sind naturgemäß sehr schwer zu ziehen), von denen aber viele nur von kleinen Volksgruppen gesprochen werden. Aber immerhin noch 32 Sprachen haben mehr als 1 Million Sprecher.

18 davon sind offizielle, d. h. in der Verfassung garantierte Sprachen (Verwaltungssprachen):

Indoarische Sprachen in Nordindien (3/4 der indischen Bevölkerung):

Kaschmiri (Kaschmir) **(Ähnlichkeit der Sprach- u. Staatsnamen!)**

Panjabi (Punjab)

Hindi (Nordindien)

Urdu (Pakistan, nordindische Städte u. Andhra Pradesh)

Nepali (Himalaya-Randgebiet)

Bengali (Bengalen und Bangladesh)

Assami (=Assamesisch; Assam)

Oriya (Orissa)

Gujarati (Gujarat)

Marathi (Maharashtra)

Konkani (seit 1992)

Sindhi (sei 1967; Provinz Sind/Pakistan und Gujarat)

Drawidische Sprachen in Südindien:

Telugu (Andhra Pradesh) **(eigene Sprachfamilie!)**

Tamil ((Tamil Nadu und Sri Lanka)

Malayalam (südl. Teil der Malabarküste und Kerala)

Kanaresisch (Karnataka)

Tibeto-birmanische Sprache:

Manipuri (Meithei; seit 1992)

Sanskrit – gleichsam ehrenhalber wurde auch Sanskrit als große alte indogermanische Kultursprache aufgenommen.

Englisch gehört nicht zu den offiziellen Sprachen in Indien. Als sog. **Associated Language** ist es aber nach wie vor unabdingbar für die Regierung, Verwaltung, Wissenschaft und Wirtschaft des Landes.

Die Schrift- und Sprachvielfalt ist neben der Überbevölkerung eines der Riesenprobleme Indiens, man denke nur an landesweite Wahlen!

Hier wird deutlich, wie außerordentlich ungewöhnlich es ist, dass die Inder trotz der Diversität ihrer Sprachen, Kulturen, Ethnien und Religionen, „a unity in diversity“ – eine Einheit in der Vielheit – eine nationale Identität entwickelt haben und empfinden.

Religionen

Indien - die größte Demokratie der Welt (was die Wählerzahlen betrifft) – wurde, im Gegensatz zu Pakistan, wo der Islam Staatsreligion ist, als rein säkularer Staat gegründet, und doch gilt Indien auch als d a s Land der Religionen. Zu mehreren Religionen, die in Indien selbst entstanden, kommen noch einige hinzu, die von außen ins Land gebracht wurden durch Eroberung, Mission oder Flucht vor Verfolgung.

Hinduismus

830 Millionen oder ca. 81 % der Inder sind Hindus und der Hinduismus ist auch d i e dominante Religion, die mit ihren kulturellen Regeln und Grundsätzen das alltägliche Leben im Lande hauptsächlich bestimmt.

Im Hinduismus gibt es keinen Religionsstifter, kein festes „Lehrgebäude“, keine allgemeingültigen Riten und auch keinen gemeinsamen Gottesdienst. Die Gläubigen halten in Tempeln und vor allem zuhause private **Pûjâs** (Verehrungszeremonien) ab, bei denen sie Öllämpchen und Räucherstäbchen anzünden, Blüten verstreuen und heilige Strophen rezitieren. **Pilgerreisen** zu heiligen Orten spielen eine wichtige Rolle, z. B. zur **Ganga**, wo viele Hindus extra zum Sterben hinkommen, damit ihre Asche nach der Verbrennung in dem heiligen Fluss verstreut werden kann. Gemeinsame Erlebnisse der Hindus sind die jahreszeitlichen Feste, von denen es viele gibt, wie z. B. **Holi**, das bunte Farbenfest im Frühling oder **Divali**, das große Lichterfest (Okt./Nov.).

Obwohl die **Götterwelt des Hinduismus** durch die Triade der 3 Hauptgötter Brahma, Vishnu und Shiva beherrscht wird, gibt es eine Vielzahl weiterer Götter. Unter ihnen sucht sich der fromme Hindu einen oder mehrere heraus, die er besonders verehrt. Man kann die einzelnen Götter in der Ikonographie an ihren Epitheta unterscheiden, also an dem, was sie umgibt oder was sie in den Händen tragen. Jeder Gott hat ein Reittier, ein sogenanntes Vahana, und eine Devi, eine weibliche Begleiterin, die ihn ergänzt.

Brahma – der Schöpfer, wird immer dargestellt mit 4 Köpfen, die die 4 Himmelsrichtungen symbolisieren. Seine Frau ist Saraswatî und sein Reittier die Gans.

Vishnu, der Erhalter, ist u. a. gekennzeichnet durch Diskus (cakra), Muschelhorn (shanka), Lotus (padma) und Keule (gada), die er meist in seinen Händen hält. Er reitet auf dem mythischen Vogel Garuda und seine Konsortin ist Lakshmi, die Göttin des Wohlstands, der Schönheit und des Glücks

Vishnu hat 10 sog. Avataras (Verkörperungen), von denen die berühmtesten und in Indien überaus beliebten und verehrten **Râma** und **Krishna** sind mit ihren Begleiterinnen **Sîtâ** und **Râdhâ**.

Krishna - meist blau dargestellter Hirtengott: reichhaltige Mythologie, oft als Kind oder junger Mann abgebildet: Spiele mit den Gopis, den Hirtinnen.

Als Erwachsener: ernstere Konnotation, hält am Rande des Bruderkampfes im **Mahâbhârata** (als Wagenlenker) dem zaudernden Arjuna eine Rede über die Pflicht des Menschen (das berühmte Lehrgedicht der „Bhagavad-Gîta“).

Die Geschichte von **Râma**, wird im **Râmâyana**, dem anderen der beiden großen indischen Epen, geschildert. Auf Grund widriger Umstände muss Rama mit seinem Bruder Lakshmana und seine Frau Sita in die Verbannung gehen. In der Abgeschiedenheit des Waldes, wo die drei fortan leben, gelingt es dem Dämonenkönig Ravana, Sita zu rauben und auf die Insel Lanka (Ceylon) zu entführen. Mit Hilfe von Hanuman, dem Anführer eines Affen-Heeres, kann Rama am Ende den Sieg über Ravana davontragen und Sita aus dessen Händen befreien

Aus den beiden großen indischen Epen Râmâyana und Mahâbhârata entnehmen die Hindi- bzw. Bollywood-Filme viele immer wiederkehrende Topoi: wie Verbannung, die Trennung von Liebenden und ihre gegen alle Widrigkeiten feststehende Treue zueinander, wie intrigante Machenschaften und den Kampf gegen das Böse, die Schilderung von schönen Orten (loci amoeni) in Tanz- und Gesangsszenen oder den Streit zwischen dem eigenem Gefühl und dem Dharma, der religiösen oder gesellschaftlichen Pflicht.

Der dritte Hauptgott ist **Shiva** (Frau: **Pârvatî**, Reittier **Nandi**, das hochverehrte Buckelrind, dem in indischen Tempelanlagen oft ein eigener Schrein gewidmet ist).

Shiva ist die zwiespältigste Gestalt in der Dreiheit der indischen Hauptgötter. Er ist Zerstörer und Schöpfer in einem: Wenn er seinen **Tandava-Tanz** tanzt, geht die Welt zugrunde, aber sie entsteht auch wieder neu. Mit seiner Trommel und seinem Tanz – Shiva wird auch „**Nâtarâja**“ – „König des Tanzes“ genannt - gibt er den Rhythmus vor für das ewige Vergehen und Wiederentstehen.

Und so hat er neben seinem furchterregenden, zerstörerischen auch einen positiven, fruchtbringenden, schöpferischen Aspekt, der im weitverbreiteten Kult um **Shiva-Lingam**

und **Yoni** (Symbole für männliches und weibliches Geschlechtsteil) in Indien nirgendwo zu übersehen ist.

Pârvatî ist zum einen Shivas gütige Gefährtin, zum anderen tritt sie uns aber auch mit ihrer furchterregenden Seite als Durgâ und Kâli entgegen.

Kâli ist die schrecklichste aller indischen Gottheiten, blutrünstig und grausam. Sie wird meist schwarz (kâli) dargestellt, mit roter Zunge, blutunterlaufenen Augen und einer Schädelkette um den Hals. Gleichwohl wird sie, vor allem in Bengalen, hingebungsvoll verehrt und mit großen Festen gefeiert.

Ein Sohn von Shiva und Pârvatî ist **Ganesha**, der beliebte, elefantenköpfige Gott, der alle Hindernisse aus dem Weg räumt. Er ist der Gott des Anfangs und des Gelingens und wird vor jeder großen Unternehmung – sei es eine Reise, eine Hochzeit oder die Veröffentlichung eines Films - angerufen. Der Mythologie nach hat er das große Epos **Mahâbhârata** (immerhin über 100 000 Verse und doppelt so lang wie Ilyas und Odyssee zusammen), das ihm der Seher Vyâsa diktierte, in einer einzigen Sitzung aufgeschrieben. Als die Schreibfeder kaputtging, brach er sich einen Stoßzahn ab und schrieb damit weiter, nur um den Redefluss des Weisen nicht unterbrechen zu müssen. Daher ist in der Ikonographie einer seiner beiden Stoßzähne verstümmelt, d. h. ganz kurz dargestellt.

Die Religion ist in Indien ein integraler Bestandteil des Alltags und durchdringt jeden Aspekt des Lebens. Der Hinduismus ist eigentlich ein Konglomerat aus vielen verschiedenen Religionsrichtungen und -strömungen. Dennoch gibt es einige gemeinsame Grundlagen.

Zu diesen gehören:

Die Anerkennung der **Veden** als heilige Schriften und der Glaube an **Karma** und **Samsâra**.

Die Karmalehre besagt, dass die guten und schlechten Taten in diesem Leben nach einer Art moralischem Vergeltungsprinzip zum Erreichen einer besseren oder schlimmeren Existenz in einem künftigen Leben führen.

Mit Samsâra bezeichnet man den ewigen Kreislauf der Wiedergeburten - in der westlichen Literatur oft „Seelenwanderung“ genannt -, aus dem es verschiedene Wege der Erlösung (moksha) gibt.

Bestimmend für das Zusammenleben der Hindus ist die soziale Ordnung, das **Kastensystem**.

Es beruht auf vier fest gefügten sozialen Gruppen. (Sanskrit: Varna (m.) Farbe)

1. den Brahmanen (ursprünglich: Priester und Gelehrte)
2. den Kshatrias (urspr.: Krieger, Könige)
3. den Vaishyas (ursprüngl.: Händler)
4. den Shudras (niedere Berufe)

Jede einzelne dieser Gruppen zerfällt in die eigentlichen Kasten, die sog. „Jatis“ (jâtî, f. Sanskrit=Geburt). Durch Abspaltungen entstanden ständig neue Kasten, gesamtindisch gibt es heute wohl so um die 3600.

Wichtig ist die rituelle Reinheit: Endogamie und Komensalität.

Daneben: traditionelle Zuordnung eines bestimmten Berufes. Vorteil: große Perfektion eines Handwerks durch lange Tradition in der Familie. Nachteil: kaum ein Wechsel möglich, wenn z. B. ein alter Beruf ‚ausstirbt‘.

In der sozialen Ordnung ganz unten stehen die **Kastenlosen**, die man früher als **Parias** oder **Untouchables/Unberührbare**, bezeichnete. Mahatma Gandhi prägte für sie den neuen Begriff „**Harijans**“ = „Kinder Gottes“, wodurch er sie sozial aufwerten wollte. Heute nennen sie sich selbst „**Dalits**“ - „Unterdrückte“, was ihrer Situation wohl am ehesten Ausdruck verleiht. In vielen Dörfern dürfen sie nach wie vor weder das Wohngebiet von Kastenangehörigen betreten, noch die öffentlichen Brunnen benutzen. Sie reinigen die Latrinen, entfernen Tierkadaver aus den Straßen und verrichten alle als extrem unrein angesehene Arbeiten. Obwohl in der indischen Verfassung von 1950 festgelegt ist, dass niemand wegen seiner Kastenzugehörigkeit diskriminiert werden darf, kämpfen die Dalits nach wie vor in vielen Organisationen um ihre Anerkennung. Auch eine Quotenregelung,

nach der eine bestimmte Anzahl von Plätzen in Schulen und öffentlichem Dienst den Dalits vorbehalten werden muss, hat an ihrer erbarmenswerten Situation kaum etwas verbessert.

Immerhin: von 1997 bis 2002 war mit Kocheril Raman Narayanan ein Dalit indischer Staatspräsident.

Islam

Die zweitgrößte Religionsgruppe in Indien ist die der **Moslems**. Obwohl nur 11 % aller Inder sich zum **Islam** bekennen, ist Indien - wegen seiner großen Einwohnerzahl - mit über 145 Millionen das Land mit der weltweit drittgrößten muslimischen Bevölkerung, nämlich nach Indonesien (192 Mill.) und Pakistan (147 Mill.). Bangla Desh liegt mit 116 Mill. an vierter Stelle - Zum Vergleich: Im Iran leben 66 Mill. Muslime und in Ägypten 62 Mill. – Was man also nach den täglichen Nachrichten im Fernsehen gar nicht vermuten würde: die Mehrzahl aller Muslime lebt im indischen Kulturraum!

(Census of India: seit 1881 gibt es alle 10 Jahre eine Volkszählung in Indien. Wegen der Bevölkerungsexplosion hinken die ausgewerteten Daten den aktuellen aber oft hinterher.

Nach manche Quellen ist Indien mittlerweile schon der Staat mit der zweitgrößten muslimischen Bevölkerung!)

Nach dem Rückzug der Engländer wurde das Land geteilt und neben dem säkularen Indien entstand 1947 der islamische Staat **Pakistan**, das „Land der Reinen“.

Die Teilung führte zu einer nie vorher dagewesenen Flüchtlingsbewegung von Hindus nach Indien und Muslims nach Pakistan und war von unvorstellbaren Gräueln mit Millionen von Toten begleitet. Die wenigen Züge, die noch fuhren, wurden das Ziel von Überfällen. Viele erreichte die Endstation mit Waggonen voller Leichen. (Eindrucksvoll geschildert übrigens in Khushwant Singhs Roman „Train to Pakistan“, der Anfang der 50er Jahre erschien und gerade kürzlich mit neuen Bildmaterial der Photographin Margaret Bourke-White neu aufgelegt).

Die Konflikte zwischen Moslems und Hindus schienen vorprogrammiert:

Hier der bilderfeindliche, monotheistische Islam – dort der Hinduismus mit der farbenfrohen Pracht seiner unzähligen Götterbilder.

Es gab aber immer Herrscher, die zu vermitteln suchten und denen dies auch gelang. So hat sich beispielsweise **Akbar** (1556-1605) der große Mogulherrscher, Denker und Philosoph, Vertreter aller Religionen an seinen Hof geholt und sich mit deren Gedankengut auseinandergesetzt. Seine Herrschaftszeit war geprägt von religiöser Toleranz und Moslems und Hindus waren unter ihm annähernd gleichberechtigt. Dies trug nicht nur zur Stabilisierung des Mogulreiches bei, sondern auch zur Bildung einer nationalen Identität in Indien. Trotz scheinbar unvereinbarer Gegensätze gab es also auch durchaus lange Zeiträume, in denen Hindus und Moslems in Indien friedlich nebeneinander gelebt haben.

Der Konflikt zwischen den Religionen ist durch die Briten – sicher manchmal aus schierer Unkenntnis der Verhältnisse unbewusst, aber auch gezielt und bewusst – wieder angeheizt worden und dann im Zuge des Kampfes um die Unabhängigkeit von der Kolonialmacht schließlich offen zutage getreten. (Stichwort: **Divide et impera!** Teile und herrsche!)

In den Jahren nach der Teilung des Landes riss die Serie von gewalttätigen Unruhen zwischen Hindus und Moslems, „communal riots“ genannt, nicht etwa irgendwann ab, sondern nahm im Gegenteil noch zu mit nach wie vor steigender Tendenz.

Christentum

Mit 20 Millionen oder 2 % der Bevölkerung bilden die **Christen** heute die drittgrößte Religionsgemeinschaft in Indien. Nach der Legende übrigens eine sehr alte, weil schon der Apostel Thomas das Christentum nach Indien gebracht haben soll.(„ Thomas-Christen“). Zum Christentum sind im Laufe der neuzeitlichen Mission ab Mitte des 16. Jh. vor allem Angehörige niederer Kasten oder Adivâsis („Ureinwohner“) übergetreten. Da die Christen sich hauptsächlich in sozialen Diensten und der Ausbildung engagierten, waren sie eigentlich immer gut geduldet. In letzter Zeit häufen sich aber auch Meldungen von gewalttätigen Ausschreitungen, die gegen die Religionsgemeinschaft der Christen gerichtet sind.

Sikhs

Auch die Religion der **Sikhs** wurde im 16. Jahrhundert von Guru Nânak (1469 – 1539) ursprünglich mit der Intention begründet, eine Aussöhnung zwischen Hindus und Moslems zu erwirken. Zu den Sikhs bekennen sich heute ca. 11 Millionen oder 1,1 % der Inder, hauptsächlich im Panjâb, wo militante Gruppen seit langem für einen eigenständigen Sikh-Staat, Khâlistân, kämpfen. Radikale Gruppen besetzten 1984 den goldenen Tempel in Amritsar, das Heiligtum der Sikhs, worauf Indira Gandhi (Tochter Nehrus, Premierministerin Indiens von 1966-77 und 1980-84) ihn von indischen Truppen stürmen ließ. Vier Monate später wurde sie von zwei ihrer Sikh-Leibwächter ermordet.

Sikhs: besondere Turbane (schneiden ihr Haupt- und Barthaar nicht), Bestandteil „Singh“ (Löwe), bei Frauen „Kaur“ (Prinzessin) in ihrem Namen. Derzeitige Premierminister (seit 2004) von Indien, Manmohan Singh, gehört zur Religionsgemeinschaft der Sikhs.

Jainas

Die **Jainas** stellen mit 3,5 Millionen Anhängern 0,5 % der Bevölkerung. Sie gehören einer Religionsgemeinschaft an, die gleichzeitig mit dem Buddhismus ca. 500 v. Chr. entstand. (Religionsstifter Mahâvîra - Zeitgenosse Buddhas). Die Lehre des Jainismus verlangt eine besonders strenge Askese und die Vermeidung der Tötung jeglichen Lebens („Ahimsa“ – „Nicht-Verletzung). Jaina-Mönche kann man oft am Mundschutz erkennen, den sie tragen, um nicht aus Versehen ein Insekt einzuatmen oder an den Besen, mit denen sie vor sich herkehren, um nicht zufällig auf einen Käfer zu treten, der sich auf ihrem Weg befinden könnte. Die Lehre der „**Ahimsa**“ spielte in den Jahren des Kampfes um die indische Unabhängigkeit eine bedeutende Rolle: Sie prägte Mahatma Gandhis „Gewaltlosigkeit“, seine „Non-Violence-Bewegung“, mit der er den Engländern gegenübertrat.

Parsen

Eine aus dem alten Persien um 1000 n. Chr. eingewanderte Religionsgemeinschaft ist die der **Parsen** (auch: Zoroastrier). Von den insgesamt nur noch ca. 110 000 Anhängern des Zarathustra leben heute über 70 000 in Indien, vor allem in den Bundesstaaten Maharashtra und Gujarat. Die kleine Gruppe der Parsen ist sehr einflussreich in N-Indien, weil sie hauptsächlich aus Industriellen und reichen Händlerfamilien besteht.

Buddhismus

Kaum eine Bedeutung im heutigen Indien hat eine der ganz großen Weltreligionen, nämlich der **Buddhismus**. Nur 0,8 % der Bevölkerung oder 6 Mill. Menschen bekennen sich zu ihm und selbst diese sind hauptsächlich Neubekehrungen aus dem letzten Jahrhundert. Im Mittelalter war der Buddhismus, der ursprünglich eine Reformbewegung innerhalb des Brahmanismus war, in Indien fast ausgestorben. Die muslimische Invasion und das Wiedererstarken des Hinduismus waren dafür wohl die Hauptgründe, sowie die Tendenz des Hinduismus, andere Religionen einfach zu absorbieren (so ist Buddha auch eine der Inkarnationen von Vishnu).

Buddha ist die erste bedeutende historische Persönlichkeit von Indien. Sein Leben gilt als chronologischer Meilenstein in der Geschichte des Landes, weil es sich zeitlich fixieren lässt. Die Daten schwanken geringfügig, aber die meisten Forscher legen es in die Zeit zwischen 560 und 480 v. Chr.

Kleidung

Indien ist ein Land der Stoffe: fein gewebte, kunstvoll bestickte, herrlich bedruckte, mit der diffizilen Tie-and-Dye-Technik gefärbte, bunte, goldene, mit Spiegelplättchen versehene Stoffe, - Stoffe aller Art. Leider werden die traditionellen Handwerkskünste durch industriell hergestellte Produkte stark zurückgedrängt. In den Städten tragen Inder und Inderinnen heutzutage vermehrt auch westliche Kleidung. Besonders bei Frauen ist aber zu beobachten, dass sie sich zu besonderen Gelegenheiten bewusst traditionell kleiden.

In Hindi-Filmen spielt die Kleidung eine wichtige Rolle: Sie markiert z. B. neben dem Status einer Person (reich – arm), auch die regionale Herkunft oder den religiösen Hintergrund und wird auch hin und wieder eingesetzt, um eine Zäsur in der Entwicklung einer Hauptfigur optisch darzustellen. Da die vergleichsweise triste westliche Kleidung mit der Fülle der Farben und Formen traditioneller indischer Stoffe nicht mithalten kann, tragen die Protagonisten - und die sie begleitenden Tänzer und Tänzerinnen - in Tanz- und Gesangsszenen besonders häufig äußerst aufwendige und kostbare – und manchmal in einem Lied mehrmals wechselnde – traditionelle indische Kleider.

Ein **Sari** ist kein Kleid, das man sich einfach so anziehen kann, sondern ein zw. 5 und 6 Meter langes und ca. 1 Meter breites Stück Stoff, meist mit einem besonders reich bedruckten oder verzierten Ende, dem sog. Pallu, das auf besondere Art dem Körper angepasst wird. Die Grundlagen bilden eine knappe, bis gerade unter die Brust reichende, halbärmelige Bluse und ein langer Unterrock, in dessen Bund nach einer bestimmten Art des Wickelns und Faltens ein Großteil des Stoffes eingeschlagen wird. Der Restteil wird nochmal um den Körper gewickelt und fällt dann entweder wie ein langer Schal dekorativ nach unten oder wird dazu benutzt, den Kopf zu bedecken.

In Nord-West-Indien, im Panjâb und in Pakistân, tragen die Frauen vor allem **Shalvâr-Kamîz** und **Dupatta**: eine Kombination aus an den Knöcheln eng anliegenden Pluderhosen (Shalvâr) mit einem bis über die Knie reichenden Oberteil (Kamîz) und einem Tuch, das um Schultern oder Kopf geschlungen wird.

Die traditionellen Beinkleider der Männer heißen **Lungi**, und **Dhoti**. Ein Lungie ist eine Art einfacher, oft farbig bedruckter, langer Wickelrock. Ein Dhoti besteht aus einem langen Stück weißen Stoffs, das aber komplizierter gewickelt wird. Es wird zunächst um die Hüften und dann zwischen den Beinen durch geschlungen.

Ja, und bei den **Turbanen** sind wir schon wieder bei meterlangen Stoffbahnen, die gewickelt werden müssen ... und dies geschieht auf unterschiedliche Art in vielen verschiedenen

Techniken. Die Turbane der Sikhs sehen anders aus als die der Männer aus Râjastân, die viel lockerer gewickelt sind. Und bei indischen Hochzeiten tragen auch Männer, die sonst nie einen anziehen, einen ganz besonderen Turban mit einer herunterhängenden Art Schärpe.

Hochzeit

Als größtes privates Fest im Leben spielt die Hochzeit in Indien eine ganz besondere Rolle. Die Mehrzahl der indischen Ehen (ca. 90 %) sind „**arranged marriages**“, also Verbindungen, bei denen die Eltern die Partner wählen. Dem Hochzeitsfest gehen zähe Verhandlungen um die Mitgift voraus. Dann wird nach Horoskop von Braut und Bräutigam der günstigste Zeitpunkt bestimmt.

Die Vorbereitungen zur Hochzeit selbst sind genauso langwierig wie das ganze Fest: allein die Bemalung der Hände, Knöchel und Füße der Braut mit Mehndi, einer Hennapaste, das Anbringen des Schmucks usw. ist eine bis zu 3 Tage dauernde Prozedur. „**Mehndi**“ ist aber gleichzeitig auch ein Fest vor dem Fest. Eine Zusammenkunft der Frauen aus der Familie, dem Freundeskreis und der Nachbarschaft, bei der viel gelacht und erzählt und getanzt wird und bei der früher die junge Frau (Braut) durch sexuelle Anspielungen, Anekdoten und Witze nebenbei aufgeklärt wurde.

Am eigentlichen Hochzeitstag wird der reich geschmückte Bräutigam von seiner Familie und seinen Freunden auf einem (weißen) Pferd zum Haus der Braut geleitet und feierlich empfangen. Dort nimmt das Brautpaar unter einem Baldachin Platz, der früher zweigeteilt war, weil sich das Paar erst nach den vollzogenen Riten zum ersten Mal sehen durfte (Heute sind die jungen Leute oft bei den Verhandlungen der Eltern dabei). Nun beginnt eine lange Zeremonie des Priesters, der die Götter Ganesha (Hindernisse wegräumen) und Agni (Feuer) anruft und verschiedenen Hymnen rezitiert, Kampfer verbrennt, Kokosnüsse spaltet usw. Blüten und Reis werden verstreut und heiliges Wasser ins Feuer gegossen. Endlich darf das Brautpaar dann glückbringende Girlanden austauschen und der Mann seiner Frau Sindûr, die zinnoberröte Paste auf Stirn und Mittelscheitel streichen. Beide umschreiten dann 7 Mal das heilige Feuer, vor dem die ganze Zeremonie stattfindet und wünscht sich viele Söhne, Gesundheit und alles möglich Gute.

Nach dem Segen der Eltern dauert das Fest oft noch lange und eine Riesenmenge Menschen muss zufrieden gestellt und verköstigt werden, neben dem Priester auch alle Verwandten, Freunde, Nachbarn und Bekannten....

Roter Punkt, **Bindi** (oder **Tîkâ**) genannt, und roter Scheitelansatz kennzeichnen traditionell eine sog. „Suhâgini“, eine verheiratete, nicht verwitwete Frau. Von städtischen Frauen wird Bindi heute aber in allen Farben, passend zur Kleidung, wie Modeschmuck getragen. Ein Punkt auf der Stirn ist jedoch nicht nur Frauen vorbehalten. Man sieht Punkte in verschiedenen Farben und Formen auch bei Männern und Kindern, wo er – als **Tilak** bezeichnet – einfach ein Glück verheißendes Zeichen ist oder eine bestimmte Kasten- oder Sektenzugehörigkeit markiert.

Frauen in Indien

Ein schwieriges Thema, man könnte lange reden über Unterdrückungen und Benachteiligungen...

In der westlich orientierten Ober- und Mittelschicht der Städte haben sich die Frauen einen festen Platz in der Gesellschaft erobert, sind selbstbewusst und gehen ihren eigenen Weg. Die Mehrheit der Frauen aus Familien der ländlichen Bevölkerungsschicht aber verharrt in traditionellen Gebundenheiten und hat ein äußerst schweres Los.

„duhitâ krpanam param“ - „Die Tochter ist das größte Unglück“, heißt es schon in alten Sanskrittexten. Warum ist dies so? Nun, nur Männer dürfen die Bestattungszeremonien durchführen und nur sie dürfen die Manenopfer darbringen. Außerdem gehen erwachsene Frauen den Eltern als Arbeitskraft und Altersversorgung verloren, weil sie nach der Hochzeit im Haus des Ehemannes leben. Dies sind wohl die wichtigsten Gründe.

Schon vor der Geburt beginnt in Indien daher die Benachteiligung von Frauen mit der Tötung weiblicher Föten. Auch die Kindersterblichkeit ist bei Mädchen weit höher als bei Jungen, da man für sie nicht soviel Geld ausgeben will. Dann müssen die Eltern einen Mann für die Tochter finden, was oft mit Ausgaben in schwindelnden Höhen für Mitgift und Hochzeitsfest verbunden ist. Viele Familien verschulden sich dabei für ihr ganzes Leben.

Falls die Mitgift nach Meinung der Familie des Mannes zu gering ausgefallen ist, müssen die jungen Frauen häufig eine sehr schlechte Behandlung im Haus ihres Ehemannes erdulden, schlimmstenfalls – und nach Berichten der indischen Frauenbewegung gar nicht mal selten -

kommt es zu den bekannten „dowry deaths“, den meist als Küchenunfälle getarnten sog. „Mitgiftmorden“. Und das, obwohl die Mitgift seit langem eigentlich gesetzlich auf eine bestimmte Höhe begrenzt ist und im „Hindu Code Bill“ von 1956 (seit einem halben Jahrhundert also schon!) den Frauen ein volles Erbrecht eingeräumt wird.

Überaus erbärmlich ist auch das Witwendasein. Nach hinduistischer Vorstellung wird die Frau mit dem Tod ihres Mannes bestraft, weil sie in einem früheren Leben keine gute Ehefrau war. So werden die Witwen denn auch behandelt: sie dürfen sich nicht mehr schön kleiden, keinen Schmuck mehr tragen, an keinen Festen mehr teilnehmen usw. Eigentlich wird eine Witwe bis zu ihrem Lebensende nur noch als Arbeitskraft ausgebeutet.

Zu einer hochverehrten Satî (engl. „sutee“) wurden früher Frauen, die sich zusammen mit ihrem verstorbenen Ehemann auf dem Scheiterhaufen verbrennen ließen. Sie entgingen dadurch nicht nur ihrem schlimmen Schicksal im Diesseits, sondern häuften auch noch Meriten für spätere Leben an. Die Sitte der sog. Witwenverbrennung war aber immer auf bestimmte Schichten und Gegenden begrenzt und wurde von den Engländern 1829 verboten. Gleichwohl liest oder hört man heute immer noch von einzelnen Fällen.

Eine gewisse Geltung innerhalb der Familie kann eine Frau nur durch die Geburt von Söhnen erlangen. Dann wird auch sie verehrt und hat als weibliches Familienoberhaupt eine wichtige Stellung innerhalb der „sammilit parivâr“, der indischen Großfamilie, inne.

Dies alles hört sich ziemlich düster an, aber es gibt auch positive Tendenzen. Die indische Frauenbewegung ist sehr aktiv und setzt sich auf verschiedensten Ebenen für die Verbesserung der Situation von Frauen und Mädchen ein. Ganz besonders wichtig ist in diesem Zusammenhang natürlich der Bereich der Bildung: Heute können ca. 55 % der Frauen lesen und schreiben (Männer ca. 66 %). Das klingt wenig. Wenn man aber bedenkt, dass zu Beginn des 20. Jahrhunderts, im Jahre 1901, gerade mal 7 % der Frauen (Männer 10%) alphabetisiert waren, dann kann man ermessen, wie gewaltig der Fortschritt ist, der auf diesem Gebiet erreicht wurde.

Hoffnungsvoll stimmen auch Szenen aus Hindi-Filmen, in denen Frauen offen ihren Mann, ihren „patidev“ (Gattengott), kritisieren und die vielen selbstbewussten zeitgenössischen Schriftstellerinnen in Indien, bei denen man z. B. Sätze lesen kann wie den folgenden aus Mridula Garg's Roman *Chittakobra*: „Das Recht auf Hingabe behalte ich mir vor.“

Flagge

Die Farben der Flagge von Indien sollen die Religionen Buddhismus (orange), Hinduismus (weiß) und Islam (grün) symbolisieren. Und obwohl der Buddhismus zahlenmäßig in Indien nur noch eine geringe Rolle spielt, steht doch das buddhistische Rad, das Rad der Lehre, in ihrem Mittelpunkt. Es wurde - ebenso wie das heutige Staatswappen von Indien - gezeichnet nach dem wunderbar erhaltenen Kapitell einer Ashokasäule. Unter dem Staatswappen befindet sich ein Schriftband mit den Worten: „Satyam eva jayate“ – was übersetzt heißt: „Die Wahrheit allein siegt“.

In seiner in Calcutta 1946 gehaltenen Rede „The Discovery of India“ beschreibt Nehru Indien als an „... ancient palimpsest on which layer upon layer of thought and reverie had been inscribed, and yet no succeeding layer had completely hidden or erased what had been written previously. All of these exist together in our conscious or subconscious selves, though we may not be aware of them, and they had gone to build up the complex and mysterious personality of India.“

Anmerkung: Bei indischen Wörtern habe ich meist die populärwissenschaftliche Schreibweise übernommen und nur stellenweise die Länge der Vokale markiert.

Sollten Sie Fragen zu einzelnen Punkten oder Themengebieten haben, so bin ich gerne bereit, diese zu beantworten: Karin.Schunk@uni-konstanz.de oder Tel. Uni: 88-2433 (Mo-Do vormittags) oder auch unter KN 29440 (privat).